

„Wenn es an der Tür klingelt lacht er schon“-

Musiktherapie in der häuslich-ambulanten Versorgung

Sandra Homberger/Rottenburg a.N.

Mäuse-Freude

Zwei kleine Mäuse hatten ein Henne-Ei-Problem: Sie stritten sich darüber, ob wohl zuerst die Freude oder zuerst das Leid auf der Welt war. Mäuserich Tilo behauptete: "Natürlich war zuerst das Leid vorhanden. Das ist doch klar! Wie sonst könnte man so ein schönes Gefühl wie Freude empfinden, wenn man nicht vorher den ganzen Schlamassel aus Schmerz und Pein erlebt hätte. Man würde es glatt gar nicht merken!" Maus Lisa war völlig anderer Meinung: "Die Freude war zuerst da, das muss dir doch einleuchten! Wenn man nicht von Anfang an gelernt hat, wie sich Freude anfühlt, dann wird man sie auch später nicht erfahren. Sie muss einem als Urgefühl in die Wiege gelegt werden. Schlimmes Leid könnte man gar nicht ertragen, gäbe es da nicht die Erinnerung daran, dass das Leben auch anders sein kann - freudig nämlich!" "Aber die Schmerzen sind doch nur dafür erfunden worden, damit man die Freude überhaupt empfinden kann. Demnach muss das Leid zuerst da gewesen sein", gab sich Mäuserich Tilo nicht zufrieden.

Es hatte keinen Zweck. Die beiden drehten sich im Kreis und fanden keine Einigung. So war es an der Zeit, dem Maus-Meister Theoderich einen Besuch abzustatten und seinen weisen Rat einzuholen. "Ihr habt beide Recht", meinte dieser. "Freude und Leid wurden gleichzeitig erschaffen. Das Leben ist wie eine Münze, die zwei verschiedene Prägungen trägt: auf der einen Seite die Freude, auf der anderen Seite das Leid - gleichzeitig. Eins ist ohne das andere nicht denkbar. Es gibt keine Münze mit nur einer Seite. So gibt es auch kein Leben, in dem ausschließlich Freude oder nur Leid auftritt. Jede Maus wirft ihre Münze selbst - mal kommt die Freude nach oben zu liegen, beim nächsten Mal das Leid. Nichts gilt für immer. Die Münzen werden ständig neu geworfen. Wichtig für euch ist nun Folgendes: Vergesst niemals, ganz gleich welche Seite der Lebensmünze im Augenblick oben liegen mag, die andere Seite ist immer vorhanden. Sie ist nur im Augenblick nicht sichtbar." Das stimmte die beiden Mäuse friedlich. Sie bedankten sich bei Meister Theoderich und marschierten Hand in Hand nach Hause. (© Silke Andres, 2003)

Musik auf Rädern - Wir bringen Musik ins Haus.



„Musik auf Rädern ist ein junges Team aus Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten. Wir bringen Musik in Kindergärten, Schulen, Kliniken, Rehabilitationszentren, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Alten- und Pflegeheime, Hospize und Privathaushalte.

Musiktherapie verstehen wir als eine Form der Psychotherapie, die erlebte Beziehungen hörbar macht, in der Beziehungen gestaltet werden und Resonanzräume entstehen können.

In unserer musiktherapeutischen Arbeit orientieren wir uns an individuellen Bedürfnissen und Wünschen. Auf kreative Weise versuchen wir, mit Musik in tiefere Schichten vorzudringen, als es oft mit Worten möglich ist.“ (Homepage www.musikaufraedern.de)

Musik auf Rädern, Tübingen hat sich auf die Versorgung schwerst pflegebedürftiger wie institutionär dauerhaft eingebundener Menschen allen Alters sowie auf die Unterstützung der Angehörigen und Bezugspersonen spezialisiert. Die mobile musiktherapeutische Arbeit im häuslichen, alltagsnahen Umfeld steht dabei speziellen Bedingungen und Fragestellungen gegenüber, welche unbedingt und in differenziertem Masse sowohl in die therapeutische Haltung als auch in die methodische Fragestellung einbezogen werden müssen.

Der Fall besonderer Pflegebedürftigkeit bei Kindern

Anhand eines von PCH-2 betroffenen Brüderpaares und dessen Eltern wird der immense Umfang des häuslichen, pflegerisch-therapeutischen Netzwerkes deutlich. Im Rahmen der häuslichen Versorgung schwerstbetroffener Kinder herrscht meist eine hohe Pflege- und Therapiedichte. Dazu kommt, dass die Tagesverfassung der Kinder häufig schwankt und den Eltern, Pflegern wie Therapeuten viel Flexibilität wie auch Spontaneität abverlangt. Die dichte Privatsphäre gilt es also als Ausgangslage zu beachten, in welcher die Musiktherapie ihren Platz finden soll und muss, um ihre angemessene Wirkung tun zu können.

Im Vergleich: Empfangen wir unsere Klienten in einem eigenen Raum, sei es in der eigenen Praxis oder in einer stationären Einrichtung, so sind die Bedingungen institutionär vorgegeben, abgegrenzt aber auch alltagsfern.

Ein alltagsnahes musiktherapeutisches Angebot dagegen birgt die Chance, die musiktherapeutische Wirkung direkt vor Ort zu implementieren und dabei das gesamte System, wie es oben geschildert ist, mit einzubeziehen, sprich einen konkreten Beitrag zur Inklusion auf kürzestem Wege zu leisten. Dabei gilt neben der „eigentlichen“ musiktherapeutischen Intervention folgendes als mindestens gleichwertig zu betrachten: Die hohe Leistungsanforderung in Anbetracht einer Krankheits- und Alltagsbewältigung kann unter Umständen auch bei den Bezugspersonen zu ausgeprägtem Stresserleben führen. Aus medizinischer wie aus entwicklungspsychologischer Sicht ist dabei hinlänglich bekannt, dass körperlich-seelischer Stress ein zwischenmenschliches Miteinander wie jegliche Weiterentwicklung erschwert. In Bezug auf die kindliche Entwicklung kann sich dies folglich zusätzlich in Form von erschwerter Aufnahme-, Kooperations- und Entwicklungsbereitschaft des Kindes zeigen.

Um also letztlich eine gute alltagsnahe, entwicklungsfördernde, musiktherapeutische Arbeit mit Kindern vor Ort leisten zu können, ist unweigerlich die Berücksichtigung der Gesamtatmosphäre, d.h. die aktuelle Situation, die Befindlichkeit und Bedürfnisse der Bezugspersonen ebenso wie die momentane Verfassung der Kinder vonnöten um letztlich einen nachhaltigen Therapieerfolg zu ermöglichen.

„Lachen ist gesund, sagen wir zwar leicht, aber wir geben uns mit dieser Seite unserer Gesundheit viel zu wenig ab. Der beste Gradmesser für die Gesundheit des einzelnen wie der Gemeinschaft ist die Freude.“

Phil Bosmans (1922-2012), belgischer Ordenspriester, Telefonseelsorger und Schriftsteller, ›der moderne Franziskus‹

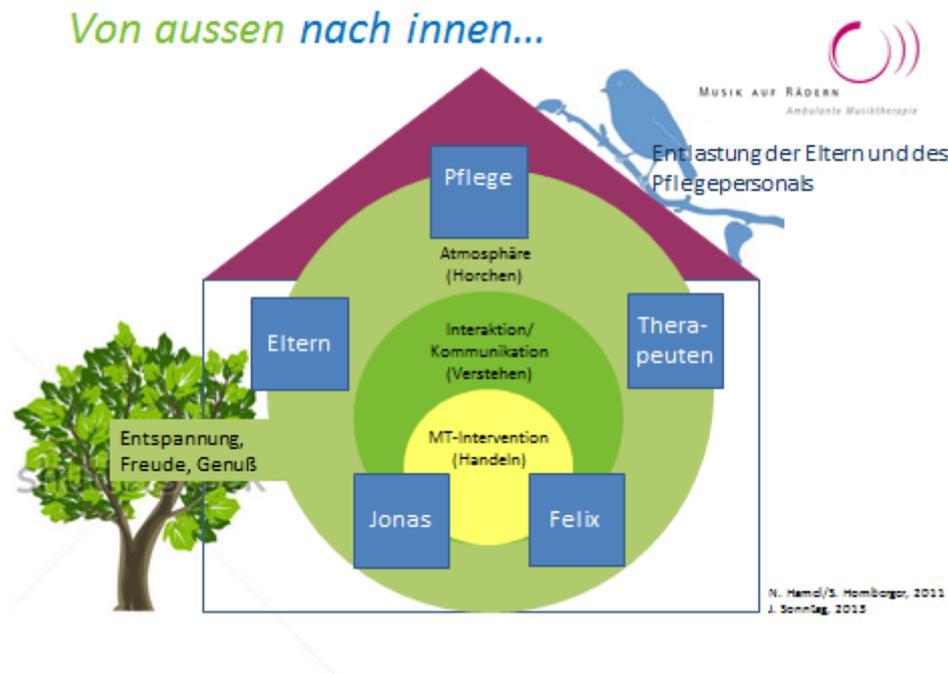
Ein musiktherapeutischer Auftrag

„Von so nem schönen Tag zehren wir halt dann lange an den schwierigen Tagen. Und das ist ganz wichtig, diese Tage in sich aufzusaugen und Kraft zu schöpfen für die anstrengenden, schwierigen Tage danach.“ (Zitat des Vaters/Filmausschnitt „Total normal - die Lankenaus, eine besondere Familie“, ZDFinfo 2011)

Dieser Satz weist auf einen wesentlichen Aspekt hin, welchen es aus psychotherapeutischer Sicht unbedingt zu berücksichtigen und als therapeutische Grundlage zu beachten gilt: Das erinnerte Wohlbefinden.

Ein erinnertes Wohlbefinden dient als Ausgangs- und Ankermöglichkeit, um alle weiteren Lebenserfahrungen und -erkenntnisse, auch und gerade die schmerzhaften, anstrengenden und schwierigen gut bewältigen zu können. Der Wunsch der Eltern für die Kinder wie auch für sich nach Entlastung und Freude wie gleichsam der Ressourcenstärkung im Alltag wird durch den obigen Satz deutlich.

Im Falle der Musiktherapie mit Kindern mit frühen Entwicklungsstörungen gilt es also ebenso, eine positive Gesamtatmosphäre vor Ort zu unterstützen wie gleichsam damit einhergehend entwicklungsfördernde Interventionen einzubringen.



Therapeutische Herangehensweise und Methodik im häuslich-ambulanten Setting

Atmosphäre – Horchen

Mit Horchen ist gleichsam ein Erspüren gemeint. Hierdurch wird schon an der Haustüre der allgemeine und individuelle Ist-Zustand vor Ort erfasst. In Anbetracht des sorgsam, atmosphärischen Hinhorchens begegnet uns hier die interessante Frage, ab wann die „eigentliche Musiktherapie“ nun eigentlich tatsächlich beginnt. Ein Musiktherapeut/Eine Musiktherapeutin sollte sich gemäß seines oder ihres beruflichen Auftrags zu Beginn einer jeden Therapie generell bewusst in einen Zustand des offenen Ein- und Mitschwingens begeben, damit sich therapeutisch modellhafte Beziehungsprozesse überhaupt ergeben können. Dies sollte in dieser Phase also schon geschehen.

Interaktion/Kommunikation - Verstehen

Ist ein Zustand des therapeutischen Horchens erreicht und die häusliche Atmosphäre in Erscheinung getreten, ergibt sich zeitgleich die Möglichkeit der Interaktion mit allen häuslich Beteiligten. Die Interaktion mag dabei auf höchst unterschiedliche Weise erfolgen, nonverbal, verbal, mit viel oder wenig Berichterstattung. Jegliche Interaktion bzw. Kommunikation ergibt eine dynamische Aussage darüber, was gegenwärtig – für alle Beteiligten - gewünscht und möglich ist. Gegebenenfalls gilt es hier, als Therapeut feinfühlig „nachzuhorchen“ und eine entsprechende Klärung zu schaffen. Die Klärung entsteht letztlich in Form eines angemessenen Settings, wobei hier in jedem Falle das Ziel sein sollte, eine für alle Beteiligten gute Raum- und Zeitstruktur zu schaffen, um innerhalb dieser letztlich die aktiven musiktherapeutischen Interventionen folgen zu lassen.

MT-Intervention - Handeln/Kerngeschehen

Ist eine gute Raum- und Zeitstruktur gefunden, ermöglicht diese nun, auf klientenzentrierte Weise musiktherapeutisch-entwicklungsorientierte Interventionen zum Einsatz zu bringen. Gängige musiktherapeutische Interventionstechniken wie Rituallieder, Rhythmus- und Körperspiele, Spiellieder, Situationslieder aber auch freie Improvisationen wie gemeinsame Lautmalereien und Instrumentalexplorationen werden gezielt und feinfühlig abgestimmt, um nun bestenfalls eine

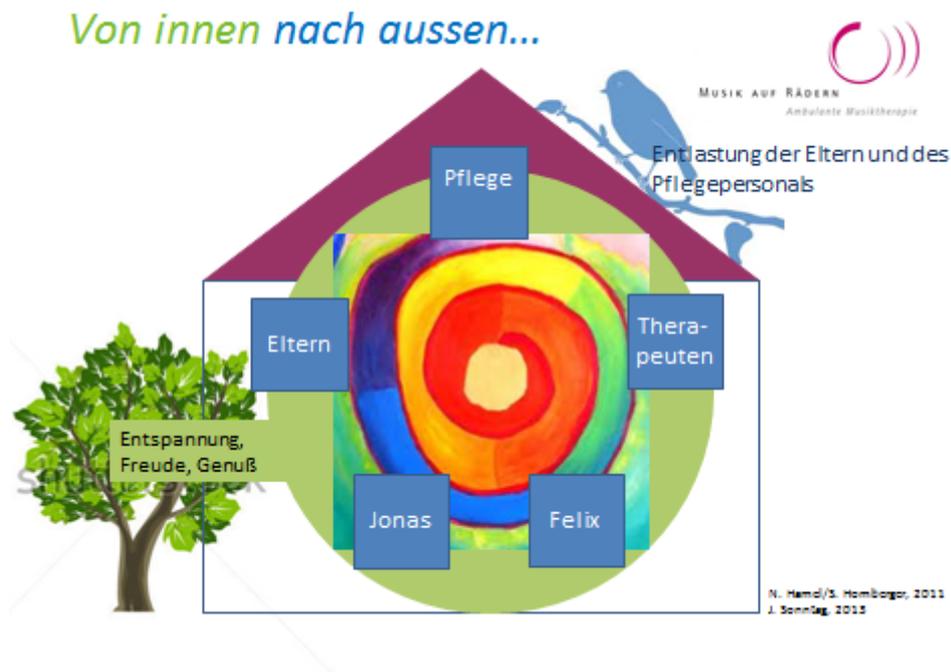
Entwicklungsförderung, zumindest aber eine Entwicklungsstabilisierung zu unterstützen. Gegebenenfalls werden die Bezugspersonen in das Geschehen mit eingebunden.

Exkurs: Wechselwirkung

Wechselwirkungen sind Schwingungen in einer Dimension von Raum und Zeit. Sie geschehen stets zwischen zwei oder mehreren – eigentlich allen -, ursprünglich unabhängigen Dingen oder Ereignissen, wobei die aktuellen Prozesse sowohl zwischen als auch innerhalb der Beteiligten zum Tragen kommen. Im Gegensatz zu Nebenwirkungen ist kein spezifischer Verursacher auszumachen, was für ein autonomes Geschehen spricht.

Musik ist ein Wechselwirkungsphänomen, da es als bewegtes und bewegendes Medium die Schwingungen in Raum und Zeit in sich trägt und diese außerdem akustisch und raumübergreifend repräsentiert. Diese akustische Repräsentanz von allgemeinen Wechselwirkungsprozessen führt zu einer intensivierten Resonanz auf ebendiese. (Hamel/Homberger, 2012)

In Anbetracht dieser musikimmanenten Eigenschaften können wir also dahingehend Rückschlüsse ziehen, dass die Wirkung musiktherapeutischer Interventionen über das eigentliche Kerngeschehen hinaus reicht und so auch alle Beteiligten vor Ort mit einbezieht. Unabhängig davon, ob sie unmittelbar anwesend sind oder nicht.⁴ Hierbei ist davon auszugehen, dass Musik nicht nur wechselwirkt sondern ebenso nachwirkt und entsprechende Auswirkungen hat.



„Kannst Du Dich an einer Blume freuen, an einem Lächeln, am Spiel eines Kindes, dann bist Du reicher und glücklicher als ein Millionär, der alles hat, was er sich nur träumen kann, und der doch an nichts mehr Freude hat, denn sein eigener Reichtum hat ihn in Ketten gelegt. Nicht Besitz macht reich, sondern Freude.“

Phil Bosmans (1922 - 2012), belgischer Ordenspriester, Telefonseelsorger und Schriftsteller, ›der moderne Franziskus‹

Vergessen Sie nie zu fragen:
„Und wo ist die Freude?“
Prof. Dr. K. Schumacher, UDK Berlin



Sandra Homberger
Dipl.-Musiktherapeutin (M)
HP Psychotherapie HPD

Mollenburgstr. 29
72108 Mollenburg a.N.
www.musikaufraedern.de



MUSIK AUF RÄDERN

Ambulante Musiktherapie

Tübingen